

Der Sieg der Frau nach dem Protoevangelium

Von André Feuillet

Will man von der Schrift her die Würde der Frau und ihren Platz in Gottes Plan klären, so muß man immer auf den Anfang der Genesis zurückgreifen. Paulus, den man nicht selten der Frauenfeindlichkeit bezichtigt hat, bezieht sich darauf ebenso wie Jesus; man erkennt daraus, daß auch er, trotz einiger mißverständlicher Stellen, Mann und Frau als gleichrangige, einander ergänzende Partner sieht, auch wenn er eine funktionale Abhängigkeit der Frau vom Mann lehrt¹.

Der priesterschriftliche erste Schöpfungsbericht betrachtet das menschliche Wesen als ein Ganzes: Mann und Frau sind *gleichzeitig* als ein *einziges* Bild Gottes geschaffen (Gen 1, 26 f.). Der zweite, jahwistische Bericht dagegen zeigt uns die Frau in ihrer *spezifischen* Rolle, unterschieden vom Mann und ihn gleichsam vollendend². Sie ist hier das letzte und geheimnisvollste der göttlichen Schöpfungswerke, und die Spannung im Bericht hält an, bis es getan ist. Aus der Seite des Mannes gezogen, ist die Frau wie ein Teil seiner selbst, eine unschätzbare Ergänzung, eine Hilfe, die er unter den übrigen Geschöpfen umsonst gesucht hatte; das hebräische Wort ist vielsagend: es weist auf die Hilfe hin, die Gott aufgrund des Bundes seinem erwählten Volk und jedem Einzelnen darin verschafft (Ex 13, 4; Dt 22, 7. 29; Ps 33, 20; 7, 6; 115, 9 usf.)³.

¹ Die paulinische Aussage 1 Kor 11, 7 »Die Frau ist die Glorie des Mannes« ist oft genug verkehrt verstanden worden. Sie besagt nicht, die Frau sei ein bloßer Widerschein des Mannes, ist sie doch wie er ein Bild Gottes. Sie besagt, daß sie seine Ehre ist, auf die er stolz zu sein hat. Nach 1 Kor 11, 7 soll die Frau beim Prophezeien auf ihrem Kopf ein Zeichen tragen, nicht (wie man oft gemeint hat) der Oberherrschaft, die der Gatte über sie ausübt, sondern vielmehr ihrer Autonomie und Freiheit dem Mann gegenüber (*exousia*). Wenn der Apostel 1 Kor 14, 33–35 den Frauen in der christlichen Versammlung Schweigen auferlegt, so im Hinblick auf die offizielle Verkündigung, gibt er doch unumwunden zu, daß auch Frauen eine charismatische Belehrung erteilen können. Über all dies lese man unsere drei sich gegenseitig ergänzenden Studien nach: Le signe de puissance sur la tête de la femme. In: »Nouvelle Revue Théologique« 1973, S. 241–259; L'Homme gloire de Dieu et la femme gloire de l'homme. In: »Revue Biblique« 1974, S. 161–182; La dignité et le rôle de la femme d'après quelques textes pauliniens. In: »New Testament Studies«, Januar 1975, S. 157–191.

² Vgl. G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments I*. München 1957, S. 154.

³ Man versteht nicht, weshalb gewisse Autoren den priesterschriftlichen Bericht der Schöpfung der Frau (Gen 1), den angeblich einzig annehmbaren, dem jahwistischen (Gen 2), angeblich durchweg antifeministischen, schroff entgegensetzen. In: »Des femmes prêtres?« Paris/Bruxelles/Montréal 1973, S. 51–54, schreibt P. Gallay: »Die Texte von Kp. 2 und 3 der Genesis bleiben von Naturreligion imprägniert, in dem Sinn, daß die Frau darin noch wie ein geheimnisvolles und gefährliches Spielzeug der Naturkräfte erscheint«; in entgegengesetztem Sinn spenden für gewöhnlich die wissenschaftlichen Kommentare ihr Lob der

Der besondere Gesichtspunkt von Gen 2, 18–25 wird nicht selten mißverstanden⁴. Gewiß denkt der Autor dabei an die Vermehrung der menschlichen Gattung; aber sein Gedanke geht über das Biologische hinaus, das nicht einmal ausdrücklich erwähnt wird. Auch die materielle Hilfe, die der Mann durch die Frau erhält, steht nicht im Vordergrund; die Tiere können ihm ebenso nützlich sein. Wörtlich übersetzt, sagt der Urtext: »Eine Hilfe dem Mann als sein vollkommenes Gegenüber, sein vollkommener Partner.« Der Akzent liegt auf der unersetzlichen geistigen Hilfe: »Es ist nicht gut, daß der Mann allein sei« (2, 18): er muß aus seiner Einsamkeit heraustreten und sich mitteilen können. Mann und Frau zusammen sollen, als »ein Fleisch« (2, 24), gemeinsam einer einzigen Berufung entsprechen, wobei jeder dem andern seinen eigenen Reichtum schenkt.

Sicher würde man die Absichten des Jahwisten verkennen, wenn man dies beim Lesen des nachfolgenden Sündenfallberichtes vergäße, wo die Frau als die Hauptschuldige erscheint. Einige biblische Schriftsteller weisen mit Härte darauf zurück: »Durch die Frau hat die Sünde begonnen, ihretwegen sterben wir« (Sir 25, 24); »nicht Adam ließ sich verführen, sondern die Frau ließ sich betrügen und kam zu Fall« (I Tim 2, 14; vgl. 2 Kor 11, 3). Das Peinliche solcher scheinbar antifeministischer Texte wird teilweise durch andere ausgeglichen (Tob 8, 6; Sir 35, 26 [24]), vor allem aber darf Gen 3 das vorausgehende Kapitel über die Größe der Frau nicht in den Schatten stellen. Und wenn die Frau des Mannes Partnerin im liebenden Gehorsam Gott gegenüber sein sollte und hierin gefehlt hat, so ist des Mannes Schuld nicht geringer, der, statt der Frau geistige Führung und Schutz zu bieten, sich von ihr lenken ließ. Paulus schließt ein falsches, weil einseitiges Verständnis der angeführten Texte aus, wenn er betont, daß durch den ersten Mann Adam (nicht allein also durch Eva) die Sünde in die Welt kam (Röm 5, 12; wo ausdrücklich *anēr*, nicht *anthropos* steht).

Genesis für die sittliche und religiöse Schönheit des jahwistischen Berichts von Schöpfung und Fall. In »Une aide qui lui correspond«. In: »Revue Théologique de Louvain«, 1977, S. 328–352, bemerkt M. de Merode: 1. Das hebräische Wort *eser*, das die Vulgata mit »Hilfe« (*adjutorium*) übersetzt, besagt im Alten Testament 15 von 22 Malen die Hilfe, die Gott selber seinem Volk verschafft. 2. Wenn Gen 2, 23 Adam seiner Gefährtin einen Namen gibt, liegt der Ton nicht auf der Herrschaft, die er über sie ausüben wird, sondern viel eher auf dem innigen Band und der Ähnlichkeit der Personen, die durch den Gleichlaut der Namen bezeichnet wird (*ish-ishā*). 3. Die verstreuten Hinweise auf die Schöpfung der Frau im Alten Testament verstehen sie in einem für die Frau durchaus günstigen Sinn: Tob 8, 6: »Du hast Adam geschaffen, du hast Eva geschaffen, seine Frau, um seine Hilfe und seine Stütze zu sein ... Du hast gesagt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibe ...« (Sir 36, 26 [24] griechisch); »Wer eine Frau erwirbt, hat den Ursprung des Glücks, eine ihm entsprechende Hilfe und eine stützende Säule. Fehlt der Zaun, wird der Besitz geplündert, fehlt die Frau, seufzt der Mann und geht in die Irre.« 4. Der Bericht Gen 3 sucht in keiner Weise Eva zu belasten und Adam zu entschuldigen; daß dieser 3, 12 die Verantwortung auf die Frau abschiebt, entschuldigt ihn durchaus nicht.

⁴ Vgl. O. Procksch, Die Genesis übersetzt und erklärt. Leipzig 1913, S. 27.

Ein anderes Moment zu Beginn der Genesis kompensiert die verderbliche Rolle der Frau: die Ankündigung eines Sieges der Menschheit über das Böse, wobei der Frau die Genußnahme wird, daß die verführende Schlange unterliegt. Gemeint ist das Protoevangelium, dessen exakte Übersetzung einige dornige Fragen aufwirft.

Jahwe Gott sagt zur Schlange:
 Ich setzte Feindschaft zwischen dir und der Frau,
 Zwischen deinem Sproß und ihrem Sproß.
 Dieser wird zielen nach deinem Kopf.
 Und du wirst zielen nach seiner Ferse (Gen 3, 15).

Unser Kommentar, der zugleich exakt und leicht lesbar sein möchte, soll drei Teile haben. Zunächst wenden wir die Stelle auf die kommende Menschheitsgeschichte und auf Eva, die erste Frau, an. Sodann erwägen wir, weshalb sie ebenfalls auf den Messias, den Erlöser der Menschheit, und auf seine Mutter, die Frau schlechthin und die neue Eva, anzuwenden ist. Zuletzt folgen ein paar Worte über den möglichen Bezug des Protoevangeliums auf die johanneische Vision der mit der Sonne bekleideten Frau (Apg 12).

Anwendung auf die Gesamtmenschheit und auf Eva, die erste Frau

Wenn nach späterer biblischer Überlieferung – »durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt« (Wh 2, 24) – die Schlange der Genesis nur ein Symbol des Teufels ist, so ist dieser »ein listiges Wesen, das dem Menschen sein Glück mißgönnt und, um es ihm zu rauben, seine Freundschaft mit Gott zu zerstören sucht«⁵. Deshalb kann mit dem »Sproß« der Schlange keine physische Nachkommenschaft gemeint sein, vielmehr andere Dämonen, zu denen man zuweilen auch Menschen gezählt hat, die deren Partei ergriffen haben.

Das hebräische *zerah*, das mit »Sproß« wiedergegeben wird, hat zumeist kollektive Bedeutung, so muß der »Sproß« der Frau zunächst die gesamte Menschheit sein. Es wird also eine beständige Feindschaft und ein dauernder Kampf der Menschheit im ganzen gegen die verführerische Schlange angesagt. Hatte diese gemeint, der ursprüngliche Abfall würde eine dauernde Verständigung zwischen ihr und der Menschheit herbeiführen, so ist das Gegenteil eingetreten.

Kontrovers ist der genaue Sinn des Verbums *shuph*, das zweimal steht und den Kampf zwischen den beiden Nachkommenschaften ausdrückt. Die Septuaginta (LXX) gibt es beide Male mit *tērein*, »auflauern« wieder; Hieronymus übersetzt es das erste Mal mit »conterere«, »zermalmen«, das zweite Mal mit *insidiari*, »nachstellen«. Manche haben auf das Assyrische oder auf

⁵ L'innocence et le péché. In: »Revue Biblique« 1897, S. 351.

biblische Parallelen (Ijob 9, 17; Ps 139, 11) hingewiesen, um zu zeigen, daß das Wort zweierlei Sinn haben kann: »Feindlich, hassend betrachten, anzielen« und »zermalmen«. Da der letzte Sinn nicht auf das Tun der Schlange paßt, scheint es uns klüger, mit der Septuaginta beide Male die gleiche Bedeutung anzusetzen: »hassend anzielen«, wir wollen aber die Bedeutung »zermalmen« nicht strikt ausschließen⁶.

Wie wird der gewaltige Kampf ausgehen? Das wird nicht ausdrücklich gesagt, doch immerhin angedeutet. Er muß zugunsten der Menschheit ausgehen, einmal weil der Gegner zuvor von Gott verflucht worden ist, dann weil die Schlange uns in einer weit gefährdeteren Lage geschildert wird als der Mensch: ihr Kopf ist bedroht, derweil sie die Ferse des Menschen anzielt.

Während manche Exegeten sich weigern, im Text irgendeine Heilsansage zu finden, meinen wir im Gegenteil, diese Ansage hervorheben zu müssen. B. Rigaux sagt sehr richtig: »Wenn die Nachkommenschaft den Kopf des Tiers erreichen kann, während dieses nur die Ferse des Menschen angreift, so ist diese schon erhoben, um den Kopf zu zertreten . . . Man mag einwenden: ein Biß in die Ferse könne so tödlich sein wie das Zermalmen des Kopfes, doch hat Gunkel mit Recht bemerkt, das »und« (*vav*), das die beiden Vershälften trennt, sei adversativ, so daß der wahre Gedanke des Autors lautet: Der Sproß der Frau wird dir den Kopf zertreten, während du sie nur an der Ferse erreichst«⁷. Die Menschheit siegt, wenn auch nicht ohne einige Wunden.

Welchen Anteil hat die Frau an diesem Sieg? Er wird nicht bloß der Menschheit zugesagt, sondern als die Revanche Evas gegenüber der Schlange beschrieben. In Gen 3, 14–24 werden die Schuldigen sowohl durch Gott wie durch ihr Opfer gestraft⁸. Der Mann, der den herrlichen Garten mißbraucht hat, wird daraus verbannt und an den Erdboden zurückverwiesen, aus dem er stammt, und der ihm Dornen und Disteln zeitigen wird. Die Frau wird durch Gott und durch ihren Gatten gestraft, den sie zum Ungehorsam angehalten hat. Die Schlange endlich wird durch Gott und die Frau gestraft. Und »dazu darf die gestrafte Frau nicht unter der Herrschaft ihres Verführers bleiben; sie muß die für dessen Niederlage wahrhaft Verantwortliche sein«⁹.

Um zu begreifen, daß der von Gott dem Menschengeschlecht verheißene Sieg vom Jahwisten als Sieg der Frau, konkret Evas, der ersten Frau, der »Mutter der Lebendigen«, dargestellt wird, muß man im Auge behalten, daß der gleiche Jahwist in der Folge die Frau eng in das von Gott gewirkte Heil

⁶ Eine Zusammenfassung dieser philologischen Diskussion findet sich bei A. Clamer, *La Sainte Bible de Pirot*, Bd. I, 1. Teil: *La Genèse*. Paris 1953, S. 140.

⁷ *La femme et son lignage dans Genèse 3, 14–15*. In: »*Revue Biblique*«, 1954, S. 328.

⁸ Vgl. in diesem Sinne B. Rigaux, *La femme et son lignage*, S. 328; A. Schulz, *Bemerkungen zur Gen 2–3*. In: »*Biblische Zeitschrift*«, 1939, S. 233–236.

⁹ B. Rigaux, *La femme et son lignage*, S. 328.

des erwählten Volkes hineinverwebt. Man bedenke die Rolle der Mutter-schaft Saras, Rebekkas, Rachels; sie alle sind Geschenke Gottes, die die Zukunft des Volkes sichern. In Gen 3, 15 bezieht sich der verheißene Sieg auf die erste Mutter des Geschlechts zurück; sie, die als erste fiel, ist auch die erste Empfängerin einer Heilszusage.

Manche katholische Exegeten waren zu sehr darauf bedacht, eine klare Ankündigung des Messias und seiner Mutter zu finden, als daß sie die Pracht des im Text selbst eröffneten Ausblicks wahrgenommen hätten. Oft genug werden in der Folge messianische Weissagungen die Sache Gottes mit der politischen Israels gleichzusetzen scheinen: Reich Gottes als nationaler Triumph über Israels Feinde. Demgegenüber ist der in Gen 3, 15 beschriebene Kampf ausschließlich – wie im Evangelium – ein solcher zwischen Gott und der widergöttlichen Macht. Versprochen wird nicht der Sieg eines Volkes über das andere, sondern der der ganzen Menschheit über die Sünde.

*Anwendung auf den Messias und seine Mutter,
die Frau schlechthin und neue Eva*

Die meisten Ausleger, die im Protoevangelium eine Heilsverheißung erblicken, nehmen an, die Person des Messias sei gemeint, wenn auch nicht namentlich genannt. So jedenfalls die katholischen Exegeten, die gute Gründe dafür anführen können.

Freilich behält das Wort »Sproß« für die Nachkommenschaft der Frau kollektiven Sinn; dieser rechtfertigt unsere oben gegebene Deutung¹⁰. Aber im Schlusssatz: »Dieser wird zielen nach deinem Kopf, und du wirst zielen nach seiner Ferse« ist Objekt das erste Verbum (*dein* Kopf), und Subjekt des zweiten (*du* wirst ...) ist nicht die Nachkommenschaft der Schlange, sondern diese selbst. Von hier aus liegt die Annahme nahe, daß der »Sproß« der Frau, der die Schlange am Kopf trifft, eine bestimmte Person ist, zumal das hebräische Wort für »Sproß« sehr wohl ein Individuum bezeichnen kann (vgl. z. B. Gen 4, 25; 21, 13). So hat es denn auch die Septuaginta verstanden, da sie an den Anfang des Satzes ein Maskulinpronomen (*autos*) setzte, während das Subjekt (»Sproß«) ein Neutrum verlangt hätte.

Mehr noch. Es ist beinahe unmöglich, daß der Jahwist, der diesen Text redigierte, nicht an den Messias gedacht hat. Zur Zeit, da er schrieb (im zehnten Jahrhundert etwa), war die Hoffnung auf einen persönlichen Messias längst in Israel heimisch: man denke an die Weissagungen Jakobs und Balaams (Gen 49, 10; Num 29, 19) oder an die Erwartung eines neuen David. Ferner konnte der Autor, der einen scharfen Sinn für Sünde hat und die gegenwärtige Welt als eine verkommene ansieht, nicht so naiv sein, die

¹⁰ Vgl. F. Ceuppens. Genèse I–III. Paris 1945, S. 160.

Menschheit als ganze oder auch nur eine Reihe von Heiligen für fähig zu halten, *aus sich selbst* die bösen Mächte zu zerstören. Den endgültigen Sieg konnte er nur von einem messianischen Befreier erwarten, wie sein Volk ihn glühend ersehnte.

Sollte der Autor die Mutter des Messias in diesen Sieg einbezogen haben? Eine beträchtliche, aber nicht einhellige patristische Überlieferung spricht zugunsten dieser Annahme¹¹. Die Vulgata unterstützt sie, wenn sie anstelle des Maskulinpronomens (der griechischen und der altlateinischen Übersetzung) das Feminin setzt: *ipsa conteret caput tuum*: »sie wird dir den Kopf zertreten«. Die Bulle *Ineffabilis Pius' IX.*, die die Unbefleckte Empfängnis definiert, setzt diese Tradition fort; nicht nur wird uns nach ihr im Protoevangelium der Retter der Menschheit vorweg gezeigt (*praemonstratum*), auch die Jungfrau Maria wird bezeichnet (*designatam*) und der gemeinsame Gegensatz Christi und seiner Mutter gegen den Teufel wird in bemerkenswerter Weise ausgedrückt (*inimicitias insignite expressas*).

Sollte also in unserem Text Maria direkt und ausschließlich gemeint sein? Die allermeisten Exegeten verneinen das heute; der Grund, den sie anführen, scheint unwiderleglich: die Frau, um die es Gen 3, 15 unmittelbar geht, ist die zur Sünde verführte, Eva, die »das perspektivische Zentrum des ganzen Kapitels« ausmacht¹². Trotzdem läßt der Text den Sieg der Frau schlechthin, der neuen Eva durchblicken, und es gibt zahlreiche verschiedenartige Rechtfertigungen für diese marianische Deutung¹³. Wir wollen davon nur eine wiedergeben, die uns die plausibelste scheint.

In den ersten zwei Genesiskapiteln haben die beiden Personen Adam und Eva *repräsentativen* Sinn und Wert; sie sind nicht bloß die ersten Individuen des Menschengeschlechts, sondern fassen dieses als ganzes in sich zusammen. Ist dem so, dann kann das Wort »Frau« im Protoevangelium sich zwar zunächst auf Eva beziehen, aber gleichzeitig die Mutter des Messias bezeichnen. Wir sagen nicht (wie manche es tun), daß hierbei Eva der Typus Marias sei: wie könnte die besiegte Frau das Vor-Bild der siegreichen sein? Wir meinen vielmehr: wenn unser Text den Messias als Sieger über die widergöttliche Macht vorstellt, dann muß auch die Frau, die ihn zur Welt bringt, dadurch *implizit* als an seinem Sieg teilhabend bezeichnet werden. Erinnern wir noch-

¹¹ Diese Art der Übersetzung geht auf das 2. Jahrhundert zurück: vgl. Justin, Dialog mit Tryphon (PG 6, 709); Irenäus, Adv. Haer. (PG 7, 858). Die marianische Auslegung ist allerdings wichtigen Autoren unbekannt: Ambrosius, Hieronymus, Augustin, Gregor dem Großen, Cyrill von Jerusalem, Basilius, Gregor von Nazianz, Cyrill von Alexandrien. Vgl. P. L. Drewiniak, Die mariologische Deutung von Gen 3, 15 in der Väterzeit. Breslau 1934; H. Lennerz, Consensus Patrum in interpretatione mariologica Gn 3, 15? In: „Gregorianum« 1946, S. 300–318.

¹² A. Robert, La Sainte Vierge dans l'Ancien Testament. In: Maria, Études sur la Sainte Vierge sous la direction d'Hubert du Manoir, Bd. I. Paris 1949, S. 35.

¹³ Eine Aufstellung der verschiedenen Deutungen gibt F. Ceuppens, De Mariologia biblica. Turin/Rom 1951, S. 5–17; B. Rigaux, La femme et son lignage, S. 343.

mals an die Frauen des Alten Bundes, die auf wunderbare Weise die großen Ahnen zur Welt bringen (Sara, Rebekka, Rachel . . .) und so dem heilbringenden Wirken ihrer Söhne zugestellt sind. Gen 3, 15 weissagt eine Vergeltungstat Evas der verführenden Schlange gegenüber, diese Tat aber wird von Maria, der neuen Eva, vollbracht¹⁴.

Auswertung des Protoevangeliums in Apokalypse 12

Im 12. Kapitel der Apokalypse ist die strahlende Vision von der mit der Sonne bekleideten und von Sternen gekrönten Frau – die Eingangsvision für den ganzen zweiten Teil des Buches – die schönste biblische Verkündigung des fraulichen Sieges, der großartigste Ausdruck ihrer Erhabenheit und ihrer zentralen Rolle in der Heilsgeschichte der Welt. Nun besteht aber kein Zweifel, daß diese Vision, die viele Weissagungen des Alten Testaments mitverwendet, in erster Linie eine christliche Transposition des Protoevangeliums sein will.

Eine Transposition, die gleichzeitig eine wesentliche Erhellung ist. Wir mußten einige gedankliche Umwege machen, um in Gen 3, 15 einen Hinweis auf Christus und seine Mutter zu entdecken. Apk 12 aber zeigt mit aller wünschbaren Klarheit, daß es Christus ist, der über die Schlange (oder den höllischen Drachen) siegen wird, wobei seine Mutter seinem Triumph eng verbunden ist: eine sprechende Erläuterung des von den Vätern (zumal Augustinus) so oft ausgedrückten Gedankens: »Das Neue Testament ist im Alten verborgen, das Alte im Neuen entborgen.«

Es ist seltsam, daß die Beziehung beider Texte von vielen Auslegern übersehen worden ist. Sie mag diskret sein, ist aber deshalb nicht weniger gewiß. Beide Male dieselben Gegner: die Frau und der Dämon Aug in Auge (in der Apk heißt er »der Drache«, aber der Verfasser setzt diesen ausdrücklich mit der »alten Schlange« der Genesis gleich: 12, 9). Beide Male bedroht der Feind die Frau, in Apk 12, 4 »lauert« er ihr »auf«, um das zur Welt gebrachte Kind zu verschlingen; das Wort entspricht dem *tērein* (»auflauern«) der Septuaginta. Apk 12, 17 ist die Rede von »der übrigen Nachkommenschaft der Frau«, die Wendung (*to loipon tou spermatos autēs*) ist im Kontext der Genesis und der Apokalypse geläufig, sonst ungewohnt, verrät deshalb einen sichern literarischen Zusammenhang¹⁵.

¹⁴ Wir verweisen besonders auf J. Coppens, *Le Protévangile. Un nouvel essai d'exégèse*. In: »Ephemerides Theologicae Lovanienses« 1950, S. 5–36; *La Mère du Sauveur à la lumière de la théologie vétérotestamentaire*. Im Sammelband: *Etudes sur l'Immaculée Conception*. Gembloux/Bruges 1955, S. 7–20.

¹⁵ Die Beziehungen zwischen dem Protoevangelium und Apk 12 sind ins Licht gestellt worden von F. M. Braun, *La Mère des Fidèles*. Tournai/Paris 1953, S. 143–154; L. Cerfaux, *La Vision de la Femme et du Dragon de l'Apokalypse en relation avec le Protévangile*. Im Sammelband: *Etudes sur l'Immaculée Conception*. Gembloux/Bruges 1955, S. 21–33.

Des öftern hatten wir schon Gelegenheit, Apk 12 zu untersuchen, einen der reichsten, wenn auch schwierigsten Texte des Neuen Testaments¹⁰. Wir zeigten, daß die im Zentrum stehende Frau – wie man ja allgemein annimmt – das ideale Sion der Propheten darstellt, das dann zur Kirche wird; sie muß ebenfalls, wenigstens in mehreren ihrer Aspekte, die konkrete Mutter Jesu sein. Spricht doch weder das Alte Testament noch das späte Judentum (wenn man einen dunklen Qumrantext ausnimmt) von einer kollektiven Mutter des persönlichen Messias; andererseits konnte ein christlicher Schriftsteller am Ende des 1. Jahrhunderts unmöglich die Mutter des Messias erwähnen, ohne an Maria zu denken.

Hier muß es genügen, das Motiv des Sieges der apokalyptischen Frau zu behandeln. Zunächst trägt sie als Siegeszeichen die Krone aus zwölf Sternen: die Krone hat im ganzen Buch diese Bedeutung (2, 10; 3, 11; 4, 4.10; 6, 2; 14, 14). Sodann: obschon sie auf Erden noch Geburtsschmerzen leidet, betrachtet sie der Seher als in den Himmel versetzt, was besagt, daß sie den nur auf Erden stattfindenden Verfolgungen des Teufels entgeht (vgl. dazu den Gegensatz zwischen den Verhältnissen im Himmel und auf Erden in Apk 12, 12).

Somit nimmt die Frau schon vor der Geburt Christi *antizipierend* teil am Triumph über die widrigen Mächte, der in Leiden und Auferstehung Christi liegen wird. Man sieht, daß die Apokalypse, das Protoevangelium auf die Mutter Christi anwendend, dieser gewaltigen, aber dunklen Weissagung einer Vergeltung für die Schlange wegen der im Paradies verführten Frau den endgültigen Sinn verleiht. Man erinnere sich, daß die Kirche sich dieser wie in der Apokalypse gedeuteten Weissagung bedient hat, um die beiden eng verbundenen Dogmen der Unbefleckten Empfängnis und der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel zu verkünden. Apk 12 ist sicherlich deren beste biblische Illustration.

Tragweite des Protoevangeliums

Das Protoevangelium hat erhebliche Tragweite. Wir könnten zeigen, daß es ein helles Licht auf die Sendung Christi wirft¹⁷, beschränken uns aber ab-

¹⁰ Wir denken vor allem an folgende Arbeiten: Le Messie et sa Mère d'après le chapitre 12 de l'Apocalypse. In: »Revue Biblique«, 1959, S. 55–86; L'Apocalypse. État de la question. Paris/Bruges 1962, S. 91–98; Jésus et sa Mère d'après les récits lucaniens de l'enfance et d'après saint Jean. Paris 1974, S. 30–46.

¹⁷ Nur dies sei vermerkt: abgesehen von allen literarischen Anspielungen der Berichte von der Versuchung Christi auf die Episode im Paradies entspricht der Sieg Christi über den Versuch der Situation von Gen 3, 15; wie diese Weissagung stellt er das Gegenstück zum Fall im Paradies dar: die Schlange der Genesis veranlaßt den Menschen, sich gegen Gott aufzulehnen, dasselbe erfolgt bei der Versuchung, die Jesus überwindet. Man denkt unwillkürlich an 1 Joh 3, 8: »um die Werke des Teufels zu zerstören, ist der Sohn Gottes erschienen«.

schließend darauf, eine zweifache Bedeutung zu unterstreichen: es erlaubt einmal ein besseres Verständnis der alttestamentlichen Messiasweissagungen; es ladet ferner ein, die Rolle der Frau in der Kirche neu zu bedenken.

a) Die Messiasweissagungen im Licht von Gen 3, 15. – Im Alten Bund tritt die Messiaserwartung sehr früh auf, in Verbindung mit Israels Erfahrung des Bundes und der Erwählung. Die diesbezüglichen Weissagungen sind äußerst bunt und komplex; die meisten von ihnen verbinden, wie wir sagten, mit einem primär religiösen Gedanken sekundäre nationale und politische Gesichtspunkte. Nun hilft das Protoevangelium, die letzteren, weniger lautern, korrekt zu interpretieren. Es lenkt ab von der Meinung, in vielen Weissagungen bedeute der politische Feind des Volkes den *gesamten* Widerspruch gegen die Aufrichtung des Reiches Gottes. Es läßt vielmehr erschließen, daß man schon damals mehr oder weniger bewußt jenseits der nationalen Feinde »den unsichtbaren, dauernden Feind Gottes und seines Reiches«¹⁸ wahrzunehmen wußte.

Das eben Gesagte sollte in einen allgemeinen Zusammenhang eingereiht werden: die ersten elf Kapitel der Genesis, die sich mit der gesamten Menschheit befassen, bilden einen *Schlüssel* für alles in der Bibel Folgende, zeigen sie uns doch, daß das sittlich-religiöse Heil *aller* Menschen das Primäre in den Absichten Gottes bildet; die Erwählung Israels (erst von Kapitel 12 an) steht im Dienst dieses universellen Planes: Abraham wird erwählt, damit in ihm alle Völker der Erde gesegnet seien. Das Protoevangelium ist der Ausgangspunkt dieses allumfassenden Heilsplans.

b) Die Frau in der Kirche im Licht von Gen 3, 15. – Die Sünde kam nach Paulus durch Adam, den Vater des Menschengeschlechts, in die Welt. Sollte dann das Protoevangelium nicht eher lauten: »Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Manne?« Da aber »Frau« dasteht, gibt Gott dieser eine *gewisse Priorität* in der Heilsgeschichte; sie als erste erfährt die göttliche Heilsverheißung¹⁹.

Wie ist diese Priorität zu verstehen? Ein Zeichen der Vorzüge und Belohnung der Verdienste Evas (in einer Überlegenheit über Adam) kann sie nicht sein, ging doch der Ungehorsam Gott gegenüber von ihr aus. Im letzten kann diese Priorität nur einer ganz gnadenhaften Barmherzigkeit Gottes zugerechnet werden. Aber vielleicht ist es nicht untersagt, ein Fundament dafür in dem zu entdecken, was die Frau im göttlichen Ratschluß bedeutet. Sie ist wesentlich Mutter, und wenn sie es nicht biologisch ist, so ist sie jedenfalls dazu berufen, auf der geistigen, sittlichen und religiösen Ebene eine mütterliche Rolle zu spielen.

Gewiß wird der durchgreifende Sieg über die bösen Mächte das Werk Christi allein sein; selbst der Sieg der Frau schlechthin, der Jungfrau Maria,

¹⁸ R. Tonneau. In: »Revue Biblique«, 1933, S. 272.

¹⁹ Vgl. dazu J. Galot, *L'Église et la Femme*. Paris 1965, S. 72 ff.

ist von dem Christi abgeleitet. Sind aber nicht alle übrigen Menschen sehr abhängig von der physischen oder geistigen Mutterschaft der Frau? Sie ist es, die auf allen Ebenen das Menschenwesen formt; sie ist gleichsam die menschliche Hauptquelle. Diese verborgene aber primäre Rolle hat ihr Gott übertragen: in der Gesellschaft wie in der Kirche. Und so rechtfertigt sich wohl am besten der außergewöhnliche Platz, die ihr das Protoevangelium zuweist.